

Literatur | Zu einem Vortrag von Professor Engelbert Reul

«Virtuosen des Nervösen»

BRIG-GLIS | Als solche «Virtuosen» stellte am vergangenen Dienstagabend im Alfred-Grünwald-Saal lic. phil. Engelbert Reul vor dem Vortragsverein Brig die Lyriker der Wende zum 20. Jahrhundert vor.

Hatten schon die Romantiker sich teils von den Klassikern Goethe und Schiller verabschiedet, so taten es die Lyriker um 1900 in schöpferischem und klarerem Masse. Die «Blockierung» der lyrischen Weiterentwicklung durch die Klassiker wurde durch Autoren wie Friedrich Nietzsche, Bruno Wille – er leider weitgehend unbekannt – Arno Holz, Richard Dehmel, Frank Wedekind, Else Lasker-Schüler, Stefan George, Hugo von Hofmannsthal, Rainer Maria Rilke und Christian Morgenstern beseitigt. Sie wandten sich nicht nur grundlegend von den Klassikern ab, sondern zeigten auch neue Wege auf und legten in ihren Werken die Grundlagen der Moderne. Als Pionier einer neuen Lyrik und Literatur bezeichnete Engelbert Reul zunächst Friedrich Nietzsche. Dieser sprach etwa von der «Um-

wertung aller Werte» und von «Jenseits von Gut und Böse». Die Literatur begriff er als von der Moral unabhängiges Schaffen in Lyrik und Prosa. Dies galt als grosse Befreiung, die einen schöpferischen Ausweg aus dem magischen Feld der Klassik öffnete. Das Ich des Schreibenden rückte ins Zentrum. Dies bedeutete gleichzeitig, dass die Literatur um 1900 pluralistisch wurde und sich nicht mehr als stilistisch einheitliche Bewegung verstehen liess. Gemeinsam war ihr nur noch die Gleichzeitigkeit des Schaffens. Mit grosser Nervosität nahmen die Dichter um 1900 die Wirklichkeit bis in feinste Nuancen hinein wahr. Berühmtes Beispiel dafür kann etwa das Rilke-Gedicht «Der Panther» sein. Die Dichter dieser Jahrhundertwende standen auch stark unter dem Einfluss ausländischer, etwa französischer, dem Symbolismus nahestehender Dichter wie Verlaine oder Rimbaud. Besonders in den Werken von Wedekind und George drückte sich die erwähnte «Befreiung» mit der Formel «L'art pour l'art» (Die Kunst für die Kunst) aus. Man hatte Grund, «in der Kunst eine glänzende Wiedergeburt

zu erwarten». Dies bedeutete auch, dass die «Kunst alles könne» und dass «nur in ihr die Zukunft liege». Die Kunst kennt keine Tabus, der Kunst wurde alles möglich: in Träumen, Sehnsucht, grossen Gefühlen, Erotik, Glauben... In einem zum Vortrag ausgeteilten Skriptum des Referenten konnte man die verschiedenen Ausprägungen dieses neuen lyrischen Schaffens nachlesen. Die ausgewählten typischen Beispiele der erwähnten Autoren liessen manche Aspekte der lyrischen Moderne erkennen, einer Nachfolgerin dieser lyrischen «Fin de siècle»-Pioniere. In seinem brillanten Vortrag erschloss lic. phil. Engelbert Reul, der, wie in seiner Lehrtätigkeit am Kollegium, aus dem Vollen schöpfte, zweifellos bei manchen Anwenden eine neue Sicht der Geschichte des lyrisch-dichterschen Schaffens. Dazu trugen auch die zahlreichen Gedichtlesungen des Referenten bei, der als geborener Deutscher die gehobene Schriftsprache besser beherrschte als das zuhörende eidgenössische Publikum. Dieses erlebte einen erkenntnisreichen, tiefschürfenden Abend.

ag.



Lyrik-Vortrag. Ein zahlreiches Publikum interessierte sich im Alfred-Grünwald-Saal für Lyrik. In der ersten Reihe von links: Vortragsvereinspräsident Joseph Fischer, Donat Jäger, Engelbert Reul und Charles Stünzi.

FOTO WB